28. Jahrgang. Dienstag, 1. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15415. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Aug. Nach der „Krzztg." können Mittheilungen über Ausweisungen von mit ordnungsmäßigen österreichischen Pässen versehenen Personen nur entweder aus Mißverständnissen der Berichterstatter oder mißverständlichen Auffassungen einer Verwaltungsbehörde hervorgegangen sein. Nach der an der Centralstelle bestehenden Auffassung bezieht sich das Ausweisungsverfahren nur auf solche Personen, welche einen dauernden Aufenthalt auf preußischem Boden zu nehmen beabsichtigen oder genommen haben, nicht auf Leute, welche nur vorübergehend und zu Verkehrszwecken auf preußischem Gebiete verweilen wollen. Ueber angebliche Fälle von andauerndem Verfahren sei hier an amtlicher Stelle keine Meldung eingetroffen.

— Dr. Paul Börner, Herausgeber des Reichs-Medizinal-Kalenders und der deutschen medizinischen Wochenschrift, ist gestern, 56 Jahre alt, nach kurzem, schmerzlichem Krankenlager an Unterleibsentzündung gestorben.

— In Posen starb gestern der Geheime Commerzienrath Bernhard Jaffe, Handelskammerpräsident, langjähriger Stadtverordnetenvorsteher und Mitglied des Volkswirthschaftsraths. — Nach dem „Moniteur de Rome" haben die Studirenden der katholischen Theologie sich nicht nur in Paderborn und Münster, sondern in allen Diöcesen bei den Generalvicariaten zu melden und zwar beruht dies auf einem Beschlusse der Fuldaer Conferenz.

— Der Präsident und Director der Hafenbaugesellschaft in Vlissingen sind in Bremen eingekommen, um die Verträge mit dem Norddeutschen Lloyd wegen Anlaufens der Postdampfer zu unterzeichnen.

— Der Befehl des Kaisers Alexander II. von Rußland vom 19. März 1865, daß in den russischen Ostseeprovinzen bei Ehen zwischen Personen griechischer und protestantischer Confession nicht ein Revers gefordert werden darf, wonach die solchen Ehen entsprossenen Kinder nach der Lehre der griechischen Confession getauft und erzogen werden müssen, ist durch kaiserlichen Befehl vom 26. Juli d. J. aufgehoben worden. Die durch den Nystädter Frieden Livland auf ewige Zeiten zugesicherte Gewissensfreiheit ist damit, sagt die „Kreuzzeitung", schwer geschädigt worden.

— Die Madrider Correspondenz „Fabra" sagt, die deutsche Note vom Jahre 1875 habe einen bei der Publication von der „Nordd. Allg. Ztg." unterdrückten Satz enthalten dahingehend, daß Deutschland auf coloniale Ansprüche verzichte und daß es befriedigt sein würde, falls ein colonisirendes Land wie Spanien den Schutz des fremden Handels in jenen Gegenden organisirte. — Die „National-Zeitung" hebt hervor, daß Spanien eben den Schutz des auswärtigen Handels auf den Carolinen nicht organisirt habe.

Dem „B. Tagebl." wird aus London telegraphirt: Spanien sandte an Deutschland die Abschrift eines mit Eingeborenen der Carolinen vor drei Jahren abgeschlossenen Vertrages, wodurch diese die spanische Oberherrschaft anerkennen.

— Die „Times" meldet aus Calcutta, es breche sich dort mehr und mehr die Ueberzeugung Bahn, daß die Krisis in Afghanistan nur für kurze Zeit aufgeschoben sei und daß Rußland die erste günstige Gelegenheit ergreifen werde, mit anmaßenden Forderungen hervorzutreten. Im Pendschab werden die englischen Truppen im Dezember Manöver abhalten. Zwei Armeecorps von je 13 000 Mann sollen gegen einander operiren. — Dagegen meldet man der „Vossischen Zeitung": Einem Wiener Telegramm der „Times" zufolge hätten die Kaiser in Kremsier die afghanische Frage von der Liste derjenigen Fragen gestrichen, die Europa beunruhigen dürften. Andererseits sei die britische Regierung versichert worden, daß Deutschland und Oesterreich ihr betreffs irgend welcher Action, die sie in Aegypten unternehmen dürfte, wohlwollend gegenüber stünden.

Münster, 31. August. Einem Telegramm der „Germania" zufolge wählte die heute zusammengetretene Katholikenversammlung den Reichstagsabgeordneten Dr. Lieber zum Präsidenten, den Reichstagsabgeordneten Grafen Preysing zum ersten, Kaufmann Walter-Erfurt zum zweiten Vicepräsidenten. 2000 Theilnehmer sind anwesend. Dr. Windthorst ist schon eingetroffen. Am Abend werden Bischof Brinkmann, Herr v. Schorlemer und Moufang eintreffen.

Wiesbaden, 31. August. Von dem Afrikareisenden Paul Reichard ist hier heute folgendes Telegramm eingetroffen: Zanzibar, 29. August. Die ganze Karawane ist hier angekommen; bleibe hier 14 Tage.

Die Schutzzollländer und England.

Nichts macht unsern Schutzzöllnern mehr Freude, als wenn sie Beweise dafür gefunden zu haben glauben, daß England durch seine Freihandelspolitik in seinen wirthschaftlichen Interessen geschädigt wird. Ihr Eifer für die neuen Lehren ist so heftig und so blind, daß sie es wie einen persönlichen Triumph ansehen würden, wenn England der Freihandelspolitik untreu würde und in die Bahnen der allein seligmachenden Schutzzölle einlenken würde, gleichviel ob ihr eigenes Vaterland Deutschland dadurch auf das härteste getroffen werden sollte. Sie mühen sich ordentlich ab, den Engländern zu Gemüth zu führen, wie thöricht sie sind, daß sie hartnäckig am Freihandel festhalten und sie erleben dann noch die Genugthuung, daß der preußische Staats- und Reichsanzeiger ihren Argumenten durch Aufnahme in die Zeitungsstimmen Nachdruck und Weihe verleiht, eine Rubrik, in der, wahrscheinlich um die Leser des trockenen Blattes doch einigermaßen bei guter Laune zu erhalten, auch das Ungereimteste seinen Platz findet.

Ganz besonders interessant sind die Studien unserer schutzzöllnerischen Presse über die englische Handelsbilanz und den aus dem Freihandelssystem angeblich folgenden rapiden Niedergang des englischen Handels. Es verlohnt kaum, sich mit diesen Phantasien näher zu beschäftigen. Einstweilen wird sich die Thatsache nicht umstoßen lassen, daß England, wenn auch dort, wie überall, ein Rückgang stattfindet, immer noch weniger darunter zu leiden hat wie andere Länder. Freilich zeigt in England der Handelsausweis beim Export pro 1884 gegen 1883 einen Rückgang von 4⁴⁄₅ auf 4³⁄₅ Milliarden Mark, der Import von 8½ auf 7⁴⁄₅ Milliarden; aber Englands Handel ist trotz dieses Rückgangs, wie der frühere Präsident des Handelsamts Chamberlain bei der diesmaligen Jahres-Versammlung des Cobdenclubs mit Recht ausführte, immer noch in einer günstigeren Lage, als der irgend eines anderen größeren Landes.

Neulich stellte eine weitverbreitete schutzzöllnerische Correspondenz wunderbarer Weise die Vereinigten Staaten England gegenüber. Auch diese Frage behandelte Chamberlain in mehreren bemerkenswerthen Ausführungen.

„Die Vereinigten Staaten — sagte er — halten den Schutzzoll für ein Heilmittel gegen Noth. Dann sollte doch der Contrast zwischen den Ver. Staaten und Großbritannien erheblich zu Gunsten der ersteren sich ausweisen. Aber was ist die Wirklichkeit? Der neuere Bericht M'Culloch's, des Schatzsecretärs der Vereinigten Staaten, sagt, nachdem er das Darniederliegen des Handels und den Mangel an Arbeit besprochen: „Die wichtige Frage, die sich der öffentlichen Aufmerksamkeit aufdrängt, ist die: Wie soll das Land erleichtert werden von der Ueberfülle der fabricirten Waaren und wie könnte diese Ueberfülle für die Zukunft verhindert werden? Es ist klar, daß unsere Productionsfähigkeit die wahrscheinliche Nachfrage im eigenen Lande weit übertrifft. Die bestehenden Eisen-, Baumwollen- und Wollenfabriken in voller Arbeit würden den ganzen Jahresbedarf im eigenen Lande in 6 Monaten und wahrscheinlich in kürzerer Zeit befriedigen. Es ist also sicher, daß, wenn die Märkte, die uns jetzt de facto verschlossen sind, nicht eröffnet werden, wenn wir nicht Theil nehmen an dem Handel, der von Europa monopolisirt wird, das jetzt so starke Darniederliegen des Erwerbslebens ein dauerndes wird und endlich zu sehr unglücklichem Ende führt." Dann sehe ich einen anderen Beweis des Zustandes, in welchem sich der amerikanische Handel befindet, in der Anzahl der Zahlungseinstellungen. Während die Anzahl der Bankerotte in England neuerdings eine bemerkenswerthe Verringerung erfahren hat, hat sie in Amerika eine nie gekannte Höhe erreicht und im letzten Jahre stieg die Anzahl um 12 %, und wenn man die Höhe der Verbindlichkeiten in Rechnung zieht, um 37 % gegen das Jahr 1883. Zu derselben Zeit hat eine allgemeine und ungewöhnliche Reduction der Löhne stattgefunden. In einem handelspolitischen Blatte von großer Bedeutung, dem „Bradstreet Journal", finde ich in einer neueren Enquete in den 22 nördlichen Staaten, daß die Reduction der Löhne durchweg 20—25 % betrug. Die Verminderung der beschäftigten Arbeiter wurde verschieden geschätzt, in den verschiedenen Zweigen und Districten von 12 bis 33 %. Es wurden 363 000 Industriearbeiter als außer Arbeit angegeben, d. i. 13 % der ganzen im vorhergehenden Jahre beschäftigten Arbeiter. Ich möchte dies noch ein wenig ausdehnen und Ihre Aufmerksamkeit lenken auf ein oder zwei besondere Fälle, in welchen Special-Industrien thatsächlich durch den Schutzzoll ruinirt wurden. Ich will nicht von der Rhederei sprechen, welche beinahe ganz in die Hände englischer Rheder übergegangen ist und zwar in Folge der Beschränkungen und Fesseln, welche sich die Amerikaner selbst auferlegt haben. Ich will nicht sprechen von der Eisenindustrie, einer der am meisten geschützten Industrien, in welcher jetzt in Amerika 80 000 Arbeiter außer Arbeit sind. Ich will Ihre Aufmerksamkeit lenken auf die Schuh- und Stiefelindustrie, welche zufälligerweise jetzt eine unserer blühendsten Industrien ist, und welche fortwährend Fortschritte sowohl in der Production und besonders im Export nach fremden Märkten macht. Dies ist eine Industrie, welche durch unser Freihandelssystem geschaffen worden ist und welche von der Art und Weise abhängt, wie die Fabrikanten ihr Rohmaterial auf den Weltmärkten beschaffen können, während zur selben Zeit ihre großen Concurrenten in Amerika und Frankreich ihre Industriellen mit Zöllen auf ihre Importen, auf Häute und Leder, belasten, so daß ihnen factisch die Concurrenz unmöglich geworden ist. Englische Waaren treiben amerikanische und französische Waaren aus den neutralen Märkten der Welt. Dazu kommt die Uhrenindustrie. Seit Sam Slicks' Zeit glaubte ich, daß amerikanische Uhren ein besonderes Product des amerikanischen Bodens wären und daß kein Ausländer hoffen könne, deren Fabrikation auf andern Boden zu verpflanzen. Aber in Folge der Schwierigkeiten, welche den amerikanischen Fabrikanten durch den Zolltarif gemacht worden, ist gegenwärtig der Export von Wand- und Taschenuhren von England nach den Vereinigten Staaten beinahe so groß, wie der Import von dort nach Großbritannien, während in den Colonien und durchweg auf den Weltmärkten die amerikanischen Producte durch diejenigen ihrer englischen Concurrenten verdrängt werden. Aber vielleicht ist die schlagendste aller Illustrationen die Wollenindustrie. Warum in aller Welt sollten die Amerikaner nicht erfolgreich mit den Engländern concurriren können? Ich weiß keinen Grund als den Schutzzoll. Die Anzahl der in der dortigen Wollenindustrie beschäftigten Arbeiter ist um 34 000 seit 1882 zurückgegangen und die Löhne um 25 bis 30 %. Der Export, welcher nur die Summe von 1 440 000 ℳ in 1879 erreicht hat, ist auf 560 000 ℳ in 1884 gefallen. Nun vergleichen Sie dies mit dem Resultat einer gänzlich ungeschützten und freien Industrie, vergleichen Sie es mit der Wollenindustrie Bradfords. Der Export von England nach den Vereinigten Staaten allein von gewebten wollenen Stoffen hat sich in dieser Zeit verdoppelt und erreicht jetzt die Summe von über 62 000 000 ℳ."

Nicht andere Erfahrungen hat Frankreich mit seinem Schutzzollsystem gemacht. Es ist kein Wunder, daß Chamberlain es für unbegreiflich erklärte, wenn England durch Frankreichs Resultate sich zur Aenderung seiner Politik veranlaßt fühlen sollte. Trotz des Schutzes ist in Frankreich die Landwirthschaft nach officiellen Berichten eine durchaus unerfreuliche.

„In einem einzigen Departement sind allein 840 Pachthöfe unverpachtet, in einem einzigen Arrondissement liegen 30 000 Morgen Land brach. Das Ackerland ist um 50 % im Werthe gefallen und die Pachten sind um 12 bis 33 % heruntergegangen. Jedoch nicht nur in der französischen Landwirthschaft ist das Geschäft schlecht, sondern es liegt überall darnieder und jeder Industriezweig ist afficirt. Nach einem officiellen Bericht herrscht in dem Industriebezirk Bassin der Loire in der Industrie auf allen Gebieten: Seide, Sammet, Band, Bergbau, Metallen, Glas und Waffen die größte Noth. Die Bevölkerung von St. Etienne ist in 2 Jahren um 25 000 heruntergegangen. Von 66 000 Arbeitern dort sind nur 6000 voll beschäftigt. 10 000 sind außer Arbeit und 50 000 sind auf beschränkte Arbeitszeit gesetzt. Dabei sind die Löhne so gefallen, daß sie zum Familienunterhalt nicht länger ausreichen und deshalb sind 30 000 Personen auf die öffentliche oder private Wohlthätigkeit angewiesen. Dieser Zustand in einer der wichtigsten Industrien ist verschuldet und anerkanntermaßen verschuldet nur durch den Schutzzoll. Es ist ein eigenthümliches Resultat der irrigen Bemühungen, durch fiskalische Maßregeln eine Industrie schützen zu wollen. Was gegenwärtig Seidenindustrie genannt wird, basirt zu großem Theile auf der nützlichen Anwendung von Seidenabfall und Baumwollengarn. Das Rohmaterial wird in Frankreich so hoch besteuert, daß die Fabrikanten sich ruinirt sehen durch die Schweizer und anderwärtigen Concurrenten; und gegenwärtig haben die Bemühungen der französischen Regierung für die Baumwollenspinner dahin geführt, eine der Specialindustrieen des Landes an den Abgrund der Vernichtung zu bringen."

Die Schlußfolgerung, welche Chamberlain aus diesen Thatsachen zog, lag auf der Hand. Rückgang überall, aber die Schutzzollpolitik verschärft derartige kritische Verhältnisse durch alle möglichen künstlichen Hindernisse und ungerechte und schädliche Tarife. Vorläufig nehmen wir noch an, daß die Bestrebungen der englischen Schutzzöllner dort keinen Erfolg haben werden und wir wünschen das im Interesse unserer deutschen Industrie und unseres Handels. Wir glauben sogar, daß nicht nur unsere Zuckerindustrie-Interessenten, sondern diesmal ausnahmsweise auch unsere rheinisch-westfälischen wirthschaftspolitischen Gegner ganz mit uns in diesem Wunsche übereinstimmen.

Deutschland.

Die Nationalliberalen und der Mythus von dem ultramontan-freisinnigen Wahlbündnisse.

Die „Nationalliberale Correspondenz" ist sehr ungehalten darüber, daß mitunter an das Verhalten der Siegener Nationalliberalen erinnert wird, welchen bekanntlich Herr Stöcker seine Wahl in den Reichstag verdankt und welche sich auch öffentlich für dieselbe erklärt hatten. Wir glauben nicht, daß irgendwo die Behauptung aufgestellt ist, daß die ganze nationalliberale Partei so handeln würde oder das Verhalten der Siegener Genossen gebilligt hätte. Diese bedauernswerthe Thatsache wird nur zum Beweise dafür angeführt, daß es innerhalb der nationalliberalen Partei solche Elemente giebt, und daß diese letzteren ebenso entschieden bekämpft werden müßten, als die Conservativen. Hiergegen sollte doch auch das Organ der Nationalliberalen keinen Widerspruch erheben. Wenn dasselbe entgegnet — und diese Entgegnung ist in eine größere Anzahl von Zeitungen übergegangen, u. A. auch in die „Nordd. Allg. Z." — daß im Jahre 1881 in Siegen Herr Stöcker gegen einen nationalliberalen Candidaten „nur durch die that-

---

15

Krieg im Frieden.

Humoristischer Roman aus dem modernen Garnisonleben von C. Crome-Schwiening.

(Fortsetzung.)

XII. Kapitel.

Welche Folgen das „Strumpfestricken für die Heiden" haben kann und weshalb die Wäschekammer im Krach'schen Hause Aehnlichkeit mit dem Rütli hat.

Während der kluge Heinrich als zwar etwas bäuerlicher, aber doch in diesem Falle durchaus passender Postillon d'amour Arthur von Kühn's Briefchen an die richtige Adresse beförderte, war Amanda von Stockbein bekanntlich in die Stadt gegangen. Fräulein Amanda hatte plötzlich ihre Hülle für zu altmodisch befunden und mit einer ebenso plötzlich erwachten Mißstimmung bemerkt, daß die Schleifchen, Shawls und sonstigen Kleinmontirungsstücke, die zur vorschriftsmäßigen Uniform unserer modernen Damenwelt gehören, der Farbe nach eigentlich für eine ältere Dame paßten. Das Wort „Alter" aber berührte sie seit dem Augenblicke, in dem ihr welkes Herz für den Edlen von Jobsthausen einige längst abgestorbene Triebe von Neuem emporsprießen zu lassen eifrig bemüht war, doppelt unangenehm. Amanda von Stockbein war, wie der freundliche Leser schon aus Erfahrung weiß, ein Wesen von schnellen Entschlüssen. Und diesen befolgend, hatte sie die Geldtäschchen neu gefüllt und war im Begriffe, die „unbegreifliche Nachlässigkeit", die sie in Bezug jener obenerwähnten kleinen Ausputzartikel hinsichtlich der Farbe und Form hatte einreißen lassen, nach Kräften wieder gut zu machen.

Zwei Läden hatte sie bereits besucht und zum Entsetzen der Inhaber in den vorräthigen Artikeln, von denen sie zu kaufen wünschte, gewühlt wie ein Maulwurf im lockeren Erdreich. Es gehörte zu den Gewohnheiten des Fräuleins von Stockbein, möglichst alles zu besehen und möglichst wenig zu kaufen. Fräulein Amanda steht mit dieser Gewohnheit leider nicht vereinzelt da, wenn man dem einstimmigen Urtheile aller Händler mit Damenartikeln Glauben schenken darf.

Im dritten Laden traf Fräulein von Stockbein eine Bekannte, ein fünfzigjähriges Fräulein von Heidentrost. Die Dame gehörte zu der unendlich großen Zahl der Heidenbeglückerinnen, deren wollene Socken, Unterhosen und sonstige für einen unter der Tropensonne braun gebrannten Heidenknaben bekanntlich gänzlich unentbehrliche Gegenstände alljährlich in tausenden von Exemplaren die Linie passieren. Sie hatte in Xstadt einen Verein begründet, der bei Kaffee und Kuchen häkelte, strickte und nestelte, als gelte es die ganzen Tropenbewohner von der Vortrefflichkeit des Jäger'schen Wolldogmas durch die That zu überzeugen. Amanda v. Stockbein war diesem Vereine schon in der ersten Woche ihres Hierseins beigetreten und ihre Fingerfertigkeit sowohl wie ihre Zungenfertigkeit hatte sie bald zur Vorsitzenden des „Heidenstrumpfes", wie man boshafter Weise den „echt christlichen" Verein nannte, gemacht. Sie hatte sich zuerst mit einem wahren Feuereifer ihrem neuen Wirkungskreise hingegeben, aber — das menschliche Herz ist doch recht schwach! — die letzte angefangene Socke lag schon seit zwei Wochen unangetastet im Winkel. Fräulein Amanda v. Stockbein schien plötzlich den ersten Grundsatz des „Heidenstrumpfes" vergessen zu haben, der da lautete: „Keine ersprießliche Missionsthätigkeit ohne wollene Unterkleider!"

Eine schwache Röthe erschien in Amanda's Antlitz, als sie ihre Freundin erblickte. Sie schien sich plötzlich irgend einer Vergeßlichkeit zu entsinnen und wäre zweifelsohne glücklich wieder aus dem Laden entschlüpft, wenn nicht in demselben Augenblicke, in dem sie sich umwendete, Fräulein von Heidentrost sie erblickt hätte. Im Nu ließ sie ein Bündel Wollgarn, um welches sie gehandelt hatte — das alte Fräulein hielt das Handeln für die erste Pflicht einer älteren christlichen Jungfrau — auf den Ladentisch fallen und eilte ihrer „liebsten Freundin" zu. Wenn ich sage „eilte", so muß ich mich leider selbst einer Lüge zeihen. Fräulein von Heidentrost's Knie hatten nämlich schon von ihren ersten Erdentagen an, und vermuthlich noch früher, die Gewohnheit, sich zu necken, wenn man ein permanentes gegenseitiges Anstoßen so nennen darf. Die boshafte Welt behauptete natürlich, das alte Fräulein habe entsetzlich krumme Beine, aber mir fehlt jeder nachweislich sichere Beweis darüber.

Genug, Fräulein v. Heidentrost ging mit ausgebreiteten Armen und entgegengesetzten Knien auf Amanda zu, die den ersteren nicht entrinnen konnte und nach Lage der Sache von den letzteren nichts zu fürchten hatte. „Aber, liebste Stockbein!" schrie sie dieser entgegen, „sieht man Sie auch einmal wieder? Wo stecken Sie denn? Unser Verein hat schon zweimal Ihre für unsere Zwecke so wichtige Gegenwart entbehren müssen!"

„Gesellschaftliche Pflichten!" schrie Fräulein von Stockbein mit dem Aufgebot ihrer ganzen Stimmmittel, während sie durch permanentes Drehen des Kopfes ihre Ohren vor dem schmetternden Sprachorgan ihrer Freundin in Sicherheit zu bringen suchte.

„Gesellschaftliche Pflichten, Freuden der Welt?" schrie die Heidentrost vorwurfsvoll zurück. „Und die konnten Sie uns entfremden? Haben Sie denn wieder etwas fertig? Unsere nächste Sendung muß am 15. in der Missionsanstalt sein!"

„Viel!" schrie Fräulein Amanda zurück und nickte ihrer Freundin freundlich zu, während sie diese im Herzen dorthin wünschte, wohin die Heidenstrumpferzeugnisse bestimmt waren. „Kein Garn mehr! Welches kaufen!"

„Das trifft sich gut!" trompetete die Heidentrost zurück. „Ich bin gerade beschäftigt, das gleiche zu thun. Kommen Sie, liebste Stockbein, wählen Sie mit mir Ihren Bedarf!"

Was blieb dieser anderes zu thun übrig, als dieser Aufforderung Folge zu leisten. Wollte sie sich nicht alle Heidenstrümpflerinnen zu erbitterten Feindinnen machen, so mußte sie Garn kaufen und noch dazu recht viel kaufen, denn bei den Damen dieser Vereinsgattung soll einem on dit zufolge die Höhe des christlichen Sinnes in directer Proportion zur Masse des verarbeiteten Wollgarnes stehen.

Die beiden Freundinnen waren gerade im besten Zuge, die Vereinsprincipien in die That umzusetzen, als eine dritte Bekannte den Laden betrat — Fräulein Minona von Krach.

Die beiden Damen waren so in ihre Arbeit vertieft, daß sie Fräulein Minona nicht sahen. Dieser gelüstete es keineswegs nach einer Begegnung mit Jenen und sie schritt deshalb in die entgegengesetzte Ecke des Ladens, um sich dem Studium ihr vorgelegter Hausschuhmuster und farbiger Zephyrwolle mit der ganzen Hingebung eines das Sticken liebenden Frauengemüths hinzugeben. Ihre anfängliche Eile, mit der sie dieses Studium betrieb, minderte sich indeß ganz bedeutend, als das trommelfellbeleidigende Gespräch drüben wieder anfing, und während ihre Augen scheinbar höchst aufmerksam die vorgelegten angefangenen Arbeiten musterten, lauschten ihre Ohren bei weitem aufmerksamer den Worten, die aus der Richtung jener beiden Damen zu ihr herüberschallten.

„Vortrefflicher Mensch!" schrie die Heidentrost. „Gar nicht so sündenvoll wie die anderen Offiziere! Ist fast den ganzen Tag zu Hause."

„Müßte längst Hauptmann sein!" sagte die Stockbein unwillkürlich etwas leiser. „Alter guter Adel, der von Jobsthausen!

„Wir müssen ihn protegiren!" schmetterte die taube Dame.

Fräulein Minona von Krach wühlte krampfhaft in der ihr vorgelegten Wolle herum. Was hatten die Heidentrost und die Stockbein mit dem Lieutenant von Jobsthausen, ihrem Jobsthausen, zu thun?

Die beiden Damen hatten ihre Einkäufe beendet und schritten dem Ausgange zu. Minona von Krach hatte ganz urplötzlich gefunden, was sie suchte. Sie bezeichnete ein Pantoffelmuster, auf welchem sich ein Kater die Pfoten leckte, und bat, die Wolle dazu nur herauszusuchen. Sie komme später wieder vorüber, um die Sachen abzuholen. Damit rauschte sie aus dem Laden, den beiden Damen nach.

Diese hatten inzwischen beschlossen, in einer kleinen

kräftige Unterstützung der dortigen Fortschrittler gewählt ist", so würde dies, auch wenn es richtig wäre, durchaus nichts an der Beurtheilung der Siegener Vorgänge ändern. Jene Mitglieder der früheren Fortschrittspartei wären ebenso scharf zu tadeln, wie die Nationalliberalen. Wir würden die damaligen Fortschrittler wie auch jetzt die Freisinnigen für verpflichtet erachten, in einer Stichwahl zwischen Stöcker und dem nationalliberalen Candidaten Kreutz für letzteren zu stimmen. Aber bevor nicht nähere Erläuterungen gegeben werden, müssen wir die Richtigkeit der Behauptung der „Nationallib. Corresp." bezweifeln.

Eine einfache Darlegung der Zahlen bei der Abstimmung wird diesen Zweifel begründen. Bei der Wahl von 1881 erhielten im Siegener Wahlkreise der Abg. Stöcker 4726, der nationalliberale Candidat 4494, der der Fortschrittspartei 3812, der des Centrums 1591, zersplittert waren 153 Stimmen. Bei der engeren Wahl erhielten bei einer um ca. 8 Proc. stärkeren Betheiligung Stöcker 9028, der Candidat der Nationalliberalen 7678 Stimmen. Schon aus diesen Zahlen geht hervor, daß der nationalliberale Candidat bei der engeren Wahl fast sämmtliche Stimmen der Fortschrittspartei erhalten hat. Diejenigen des Centrums sind jedenfalls auf Stöcker übergegangen. Die Zahlen aus den einzelnen Bezirken machen dies noch deutlicher. In der Stadt Siegen z. B. hatte Stöcker fast genau so viel Stimmen, als Conservative und Centrum zusammen bei der ersten Wahl, und der nationalliberale Candidat bei der engeren Wahl 150 Stimmen mehr, als Nationalliberale und Fortschritt bei der ersten Wahl zusammen hatten. Die „Nat.-Lib. Corresp." mag zur Begründung ihres Vorwurfes, der mit diesen Zahlen in entschiedenem Widerspruche steht, erst einmal nähere Angaben machen.

Die „N.-L. C." benutzt auch diese Gelegenheit wieder, um aus der Thatsache, daß das Centrum bei der jetzigen Nachwahl in Nassau für Körner gestimmt hat, von „einer Bundesgenossenschaft des Centrums und der Freisinnigen" zu sprechen, „welche für die nächsten Wahlen sicherlich schon niet- und nagelfest gemacht ist" — und das geschieht, obwohl wiederholt von Berlin aus glaubwürdig versichert ist, daß die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses von der Abstimmung des Centrums in Nassau ebenso überrascht waren, wie die Nationalliberalen. Das Centrum hat sicherlich nicht aus Zuneigung für die Freisinnigen für den Candidaten derselben gestimmt, sondern deshalb, weil es ihn für das kleinere Uebel hielt. Daher hat es sich aus eigenem Antriebe und ohne Gegenleistung zu verlangen dazu entschlossen. Würden die Nationalliberalen in einem ähnlichen Falle etwa die Centrumswähler vor der Wahl ersuchen, nicht für ihren Candidaten zu stimmen? Vielleicht erinnert sich die „N.-L. C." noch der Vorgänge in Bingen und Mainz im Jahre 1884. Damals suchten Nationalliberale ganz offen, die Unterstützung des Centrums für Herrn v. Schauß in Alzey-Bingen gegen Ludwig Bamberger zu gewinnen und sie erklärten sich auch bereit, alsdann in Mainz für den Centrums-Candidaten gegen den socialdemokratischen Candidaten zu stimmen.

Diese Dinge würden wir nicht berühren, wenn nicht ein Theil der nationalliberalen Presse fortgesetzt die Meinung zu verbreiten suchte, als bestehe zwischen Centrum und Freisinnigen ein Wahlbündniß. Der Zweck solcher Ausstreuungen liegt klar auf der Hand. Aber man wird ihn nicht erreichen. Das Centrum ist klug genug geworden, um nicht zu wünschen und nicht zu wollen, daß durch Vermehrung der unbedingten Anhänger der Regierungspolitik diese im Parlament eine Mehrheit für sich erhalten, so daß dann die übrigen Parteien gänzlich einflußlos würden. Deshalb und aus keinem anderen Grunde wird das Centrum auch dafür zu sorgen suchen, daß eine solche Mehrheit nicht zu Stande kommt. Innerhalb der nationalliberalen Partei scheint leider die Erkenntniß von den Gefahren einer conservativen Majorität im Parlament noch nicht vorhanden zu sein. Das bescheidenste Programm, auch das Thaler Programm des Herrn Miquel, ist nichts als eine bedeutungslose Luftzeichnung, wenn man nicht mit ganzer Kraft das Zustandekommen einer conservativen Majorität zu hindern sucht. Diejenigen, welche sie herbeiführen, wird eine schwere Verantwortung treffen!

Berlin, 31. Aug. Bezüglich der im Oktober bevorstehenden Entscheidung über die Fortdauer der lateinischen Münzunion bestreitet die „Kreuzztg.", daß Frankreich den Antrag, daß für den Fall der Auflösung derselben die theilnehmenden Staaten die von ihnen ausgeprägten Silbermünzen zum Nennwerth zurücknehmen müssen, in der Absicht gestellt habe zu der Goldwährung überzugehen. Dagegen giebt die „Kreuzztg." zu, daß die nächst- und meistbetheiligten Staaten halb und halb schon auf dem Goldwährungsstandpunkte ständen. Dieses Zugeständniß ist an sich schon für die Aussichten des internationalen Bimetallismus sehr charakteristisch. Was Frankreich betrifft, so liegen die Gründe, welche den Uebergang desselben zur Goldwährung zur Zeit noch, wenn nicht unmöglich, so doch wegen der damit verbundenen finanziellen Verluste außerordentlich schwierig machen, sehr nahe. Auf alle Fälle würde dadurch, daß Belgien, Italien u. s. w. gezwungen wären, ihre silbernen Fünffrankenstücke zum Nennwerthe einzulösen, der Silberschatz der französischen Bank erheblich vermindert und damit auch der Uebergang zur Goldwährung in etwas erleichtert. Welche Vortheile übrigens Frankreich von dem weiteren Beharren auf seiner bisherigen Münzpolitik zu erwarten hat, darüber schweigt die „Kreuzztg." vorsichtiger Weise. Wenn die Anschauungen über die Münzgesetzgebung sich in den letzten 5 Jahren wesentlich geändert haben, so ist diese Aenderung, wie die „Kreuzztg." selbst zugeben muß und das voraussichtliche Schicksal der lateinischen Münzunion beweist, nicht zu Gunsten der internationalen Doppelwährung erfolgt. Je länger Frankreich wartet und seinen bisherigen Genossen den Vorzug läßt, um so schwerer und verlustreicher wird der Uebergang zur Goldwährung werden. Die Lage der französischen Finanzen ist freilich eine so precäre, daß es sich zu dem Wagniß leicht nicht entschließen wird. An der ganzen Auslassung ist nur interessant, daß die Anhänger der internationalen Doppelwährung jetzt ihre letzten Hoffnungen auf Frankreich setzen.

* **Berlin**, 31. August. Dem Vernehmen des „B. C." nach wird dem Besuche des Königs der Belgier am hiesigen Hofe nach Beendigung der Herbstmanöver entgegengesehen. Bekanntlich war dieser Besuch schon für die ersten Junitage in Aussicht genommen, mußte dann aber wegen der langandauernden Unpäßlichkeit des Kaisers aufgeschoben und später auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Gegenwärtig ist der Gesundheitszustand des Kaisers aber ein so vortrefflicher, daß das bis dahin bestandene Hinderniß der Reise als beseitigt zu betrachten ist. König Leopold von Belgien hatte, wie erinnerlich, wiederholt den Wunsch zu erkennen gegeben, dem deutschen Kaiser persönlich den Dank auszusprechen für die nachdrückliche Unterstützung, deren er sich von Seiten Deutschlands in seinem Bestreben für die Gründung des Congostaats jederzeit zu erfreuen hatte.

* **[Colonialpolitisches.]** Die Nachricht, daß eine große Strecke der ostafrikanischen Küste nördlich von Witu bis zum Jubafluß unter deutsches Protectorat gestellt sei, bedarf zwar noch der Bestätigung, indeß dürfte so viel feststehen, daß die Gebrüder Denhardt auch hier, an der sogenannten Somaliküste, Verträge abgeschlossen haben, sowie daß die Corvette „Gneisenau" im Februar oder März dieses Jahres, bevor sie nach Australien ging, ihre Küstenfahrten bis an den Aequator ausgedehnt hat. Schon im Frühjahr ist von Landungen an der Somaliküste berichtet worden. Auch gehört dieser Theil zu den von dem deutschen Reisenden Brenner vor 18 Jahren erforschten Gebieten, und es ist bekannt, daß schon damals der Sultan von Witu den Wunsch ausgesprochen hatte, zu Preußen in ein Schutzverhältniß zu treten.

* **[An der Schönhausen-Stiftung]** ist getadelt worden, daß dieselbe im Gegensatze zu anderen Stiftungen keinerlei Controlinstanz oder Curatorium besitze und daß die Auswahl der zu Unterstützenden ausschließlich dem Vorstande zustehen soll. Jedoch ist, wie dem „H. Corr." geschrieben wird, in den Statuten noch eine andere Instanz vorgesehen, welche Berichte über die Unterstützungen zu empfangen hat; als solche soll nämlich der jeweilige Präsident des preußischen Herrenhauses fungiren. Diese Bestimmung ist in Rücksicht darauf getroffen worden, daß an der Spitze des Central-Comités zur Sammlung einer Ehrengabe der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, gestanden hat.

* **[Dr. Michelis auf der katholischen Generalversammlung.]** Im Inseratentheil der „Köln. Ztg." erläßt der bekannte Altkatholik Dr. Michelis, der, wie schon mitgetheilt, auf der Versammlung erscheinen will, folgende Aufforderung:

„Die römisch-katholische Generalversammlung zu Münster fordere ich zum ordnungsmäßigen Kampfe über das Scheindogma der päpstlichen Unfehlbarkeit mit folgenden Thesen heraus: 1) Im vaticanischen Concil ist gar kein rechtmäßiger Beschluß zu Stande gekommen. 2) Das vaticanische Concil hat nicht die Form eines rechtmäßigen Concils eingehalten. 3) Wenn auch die Form eingehalten wäre, so hätte doch kein rechtmäßiger Beschluß, der die Verfassung der Kirche aufhebt, zu Stande kommen können. Die bloße Thatsache aber, daß die Bischöfe sich hinterher ihrer Pflicht zuwider unterworfen haben, kann so wenig eine Unwahrheit zum katholischen Dogma machen, wie ein Räuber oder Dieb, der mir mit Gewalt oder List mein Geld nimmt, dadurch Eigenthümer meines Geldes wird."

* **[Die Anklagebank.]** Nur die in Haft befindlichen Angeklagten müssen auf der Anklagebank Platz nehmen, die anderen stellen sich neben den Tisch der Rechtsanwälte vor die Anklagebank, so entschied neulich der Justizminister auf die Beschwerde zweier Düsseldorfer Fabrikanten, welche, wegen Uebertretung der Gewerbeordnung unter Anklage gestellt, nach Erledigung der Sache an leitender Stelle vorstellig geworden waren. Es wäre zu wünschen, daß auch andere Gerichte einen Unterschied machten, ob ein Mörder und ehrloser Gauner oder ein ehrsamer Bürger, der sich der Uebertretung einer Gesetzesvorschrift schuldig gemacht, vor den Schranken erscheint.

Belgien.

* Schon früher war gemeldet, daß König Leopold II. mehreren hervorragenden Regenten die Nachricht unterbreitet habe, daß er den Titel eines Souveräns des unabhängigen Congostaates angenommen habe. Wie verlautet, habe der König jetzt hierauf von mehreren der Regenten Antwortschreiben erhalten, worin dieselben ihn beglückwünschen und zugleich ihre Wünsche für das Gedeihen des neuen afrikanischen Staates aussprechen.

* Aus Antwerpen schreibt man, daß einer der hervorragendsten Agenten des Congostaates, der sich schon seit zwei Jahren in Afrika befindet und so die klimatischen Verhältnisse ausprobirt hat, sich veranlaßt gesehen hat, seine Frau nachkommen zu lassen, welche in Kürze dahin aufbrechen wird. In einer kürzlich in London abgehaltenen Versammlung der baptistischen Congo-Missionsgesellschaft wurde mitgetheilt, daß einer der am Congo weilenden Missionare um die Gestattung ersucht habe, seine Braut nachkommen zu lassen, um sich dort mit ihr zu verheirathen. Endlich hat ein Agent der „Association" darum gebeten, seine Frau nach Afrika nachkommen lassen zu dürfen. — Möge es den Frauen gut bekommen!

Frankreich.

Marseille, 30. August. Die Zahl der heute hier an der Cholera Gestorbenen beträgt 24. (W. T.)

England.

London, 30. August. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Aden von heute: Die Nachricht des „Temps" von dem Abgange eines englischen Schiffs nach der Tadschurrabai zur Besetzung von Ambo ist unbegründet. (W. T.)

Asien.

Yokohama, 30. August. In Nagasaki ist die Cholera ausgebrochen. (W. T.)

Danzig, 1. September.

Th. **[Deutsche Handelsrhederei.]** Am 1. Januar 1885 bestand die deutsche Kauffahrteiflotte aus 3607 Segelschiffen von 880 345 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt mit 26 014 Mann Besatzung und aus 650 Dampfschiffen von 413 943 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt mit 13 897 Mann Besatzung, zusammen aus 4257 registrirten Seeschiffen mit 1 294 288 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt und 39 911 Mann Besatzung. Im Laufe des Jahres 1884 wurden abgewrackt 17 Segelschiffe, verunglückt sind 8 Dampfer, 80 Segelschiffe, verschollen 20 Segelschiffe, condemnirt 5 Segelschiffe, verbrannt 2 Dampfschiffe, 5 Segelschiffe, als Seeschiff außer Verwendung getreten 4 Dampfschiffe, 6 Segelschiffe, verkauft 9 Dampfer, 116 Segelschiffe. Die gesammte Verminderung betrug 23 Dampfer und 249 Segelschiffe mit zusammen 72 300 Reg.-Tons. Der Zugang betrug dagegen 70 Dampfer und 144 Segelschiffe mit zusammen 97 111 Reg.-Tons, und zwar wurden neu gebaut 62 Dampfer, 63 Segelschiffe, als Seeschiff in Verwendung genommen 2 Dampfer, 8 Segelschiffe, als Wrack angekauft und aufgebaut 4 Segelschiffe, angekauft 6 Dampfer, 69 Segelschiffe. Die deutsche Handelsflotte ist mithin 1884 um 47 Dampfer gewachsen, hat sich aber gleichzeitig um 105 Segelschiffe verkleinert. Die Zahl der Heimathshäfen der gesammten deutschen Kauffahrteiflotte am 1. Januar 1885 betrug 265, von denen 57 auf das Ostsee- und 208 auf das Nordseegebiet entfallen. Westpreußen hat 2 Heimathshäfen mit 28 Dampfern und 80 Segelschiffen von 43 960 Reg.-Tons, Ostpreußen 3 Heimathshäfen mit 21 Dampfern und 65 Segelschiffen von 30 562 Reg.-Tons.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat August d. J. wurden beim hiesigen Standesamte eingetragen: 323 Geburten, 261 Todesfälle und 60 Eheschließungen. Vom 1. Januar bis Ende August betrug die Zahl der Geburten 2638, die der Todesfälle 2258, die der Eheschließungen 590.

-g- **[Strafkammer.]** In der gestrigen Verhandlung wider den Winkelconsulenten Louis Friedländer und dessen Gehilfen Samuel Schwarz wurde das Erkenntniß des Schöffengerichts vom 8. Juni d. J. aufgehoben. Schwarz wurde freigesprochen, da der Gerichtshof annahm, der Angeklagte sei sich der Strafbarkeit seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen. Was den Hauptangeklagten Friedländer anbelangt, so erkannte der Gerichtshof nur in zwei der ihm zur Last gelegten Straftathen auf schuldig des Betruges. Unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen und des groben Mißbrauches, den er von der Unerfahrenheit seiner Mandanten gemacht hat, wurde er zu sechs Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt.

(=) **Kulm**, 30. August. Zum Besuche der Gewerbe-Ausstellung begaben sich heute Morgen mittelst Extrazuges der Eisenbahn gegen 300 Personen von hier nach Graudenz. Es war auf dem hiesigen Bahnhofe ein ungemein lebhafter Verkehr eingetreten. Von hier aus haben sich zwar nicht viele Gewerbetreibende an der Graudenzer Ausstellung betheiligt, aber was ausgestellt worden, hat nach übereinstimmenden Berichten allgemeinen Beifall erhalten. Man rechnet auch darauf, daß die am 5. k. Mts. in Graudenz stattfindende Thierschau aus dem diesseitigen Kreise zahlreich beschickt werden wird, und zwar auch von den kleineren Grundbesitzern, die nach dem Gesammtresultate der diesmaligen Ernte sehr wohl in der Lage sind, ihr Vieh in einem guten Futterungszustande zu erhalten. — Auf Grund statutarischer Anordnung sind die hiesigen Hausbesitzer innerhalb der Stadtmauern verpflichtet, ihre Häuser stets in einem guten ordnungsmäßigen Bauzustande zu unterhalten. Dafür fließen ihnen auch erhebliche Einnahmen zu, die aus der Gründungsurkunde der Stadt Kulm herstammen, in welcher den gedachten Bürgern weite umfassende Ländereien zum dauernden Nießbrauche verliehen worden sind. Es macht nun einen höchst wohlthuenden Eindruck, wenn man sieht, wie gerade in diesem Sommer hier fast jedes zweite Haus renovirt und mindestens neu angestrichen wird. Die Straßen und Plätze erhalten dadurch einen höchst freundlichen Anblick. — Am 10. und 11. September trifft der Regimentsstab und fast 2 Eskadrons des 4. Ulanen-Regiments hier ein. Zugleich kehrt auch an dem ersten Tage das pommersche Pionier-Bataillon Nr. 2 von den Manövern in seine hiesige Garnison wieder zurück, so daß alsdann für unsere Stadt ein lebhafter militärischer Verkehr zu erwarten steht. — Für den 9. September hat der diesseitige Landtagsabgeordnete, Rittergutsbesitzer Dommes aus Sarnau die deutschen Urwähler des Kreises Kulm zu einer Besprechung über die bevorstehenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhause im Gasthofe zum „schwarzen Adler" hierselbst eingeladen.

Königsberg i. Pr., 31. August. Die hiesige internationale Ausstellung ist gestern Abend geschlossen worden. (W. T.)

φ **Königsberg**, 30. Aug. Ein junger Mann, der vorgestern einem hiesigen Arzte aus dessen Wohnung gelegentlich einer erdichteten Bestellung einen Herrenpaletot mit Arztbesteck entwendet hatte, ist gestern in der Person eines ehemaligen Sergeanten ermittelt und mit dem gestohlenen Ueberzieher auf dem Leibe und dem Besteck in den Taschen verhaftet worden, nachdem er kurz vorher zwei Brandstiftungen verübt hatte. Aus Rache darüber, daß ihm seine Schwiegermutter — eine hiesige Kaufmannswittwe — den Zutritt in ihre Wohnung verbieten und diesem Verbot durch einen Schutzmann Nachdruck geben ließ, bestrich er gestern Nachmittags die Wohnungsthür des gedachten Beamten mit Petroleum und steckte dieselbe in Brand, worauf er sich in die Behausung der Schwiegermutter schlich und in der vorhin angegebenen Weise die dortige Hausbodenthür in Brand setzte. In beiden Fällen wurde das Feuer durch die Hausbewohner gelöscht. Der Thäter ist sowohl des Diebstahls als auch beider Brandstiftungen geständig. — Gestern Nachmittags wurde in der Nähe unserer Stadt die Leiche eines anständig gekleideten jungen Mannes, dessen Kopf fast zur Hälfte durch einen Schuß in den Mund fortgerissen war, aufgefunden, in der das Publikum einen hiesigen Commis aus dem Tragheimer-Viertel erkennen wollte.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 31. August. Das Repertoire des „Deutschen Theaters" bringt für die erste Woche dieser Saison außer der Eröffnungs-Vorstellung „Romeo und Julia" noch am Mittwoch, 2. September, zum Sedantage: „Prinz Friedrich von Homburg", sodann „Die Welt, in der man sich langweilt", „Hamlet" und „Der Weg zum Herzen". Als erste Novität geht Anfang nächster Woche das vieraktige Lustspiel „Der Hexenmeister" von Friedrich Gustav Triesch in Scene.

* **[Sardou's Theodora in Berlin.]** Vorgestern ist im Residenztheater Sardou's Theodora zur Aufführung gelangt. Die Aufführung hatte ziemlich Alles vereinigt, was in Berlin Theilnahme für Kunst besitzt. Dieser Umstand und der große Erfolg, den Sardou's Theodora gefunden, machen die Première (wenn der landläufige Ausdruck gebraucht werden darf) zu der voraussichtlich bedeutendsten dieser Saison. Theodora ist eine Augenweide beinah' ohne Gleichen und wird vermuthlich das Theater ein halbes Jahr lang füllen. Für den ästhetischen Werth des Stücks ist das natürlich keine Bürgschaft. Die Aufführung war — wie die „Voss. Z." berichtet — vorzüglich, das Zusammenspiel so, wie man es selten am ersten Abend sieht; die Rollen fast ausnahmslos in guten Händen, die drei einzigen großen, die das Stück besitzt (Justinian, Theodora, Andreas) ausgezeichnet vertreten durch Hrn. Reicher, Frl. Charlotte Frohn und Hrn. Brandt.

* **[Unser Kronprinz]** hat, wie der „Hamb. Corr." meldet, in diesem Sommer böse Erfahrungen zu machen gehabt. Bei der Abreise von Andermatt in der Schweiz, wo er mit seiner Familie einige Wochen geweilt hatte, erhielt er Rechnungen, die sein Hofmarschall alle „abänderte", denn, sagte derselbe, „solche Preise bezahlt man nirgends". Für die Fahrt im Wagen von Göschenen nach Andermatt, etwa eine Stunde, mußten 200 Frcs. bezahlt werden, während sonst ein Wagen 15 Frcs. kostet! Ueberall Unverschämtheiten, bei jeder Gelegenheit Prellereien.

* **[Sarah Bernhardt]** bereitet bekanntlich für den nächsten Winter eine große Tournée durch Nord- und Süd-Amerika vor, um dort wiederum eine Million, wie das erste Mal, sich zusammenzuspielen und dieselbe — in

---

Conditorei, die an ihrem Wege lag und die um die Nachmittagsstunde meistens leer war, das in dem Laden angefangene Gespräch fortzusetzen. Minona von Krach kam gerade um die Ecke, als die beiden Freundinnen in der Thüre der Conditorei verschwanden. Sie kannte diese gar wohl und augenblicks war ihr Entschluß gefaßt. Das nicht große Lokal wurde durch eine Pfeilerwand in zwei Hälften geschieden, zu der auch vom Eingange aus zwei getrennte Glasthüren führten. Ein schneller Blick überzeugte Minona, daß die beiden Damen an einem Ecktischchen fern im Winkel Platz genommen hatten. Vorsichtig betrat sie die andere Hälfte und hier, durch die breiten Pfeiler ihren Blicken vollständig verborgen, konnte sie mit Muße ihre Lauscherthätigkeit wieder aufnehmen. Um ganz sicher zu sein, nahm sie ein illustrirtes Blatt und verbarg ihr Gesicht hinter den großen Blattseiten vollständig. Die junge Verkäuferin, die an dem Büffet stand, war weit genug von den Damen entfernt und überdies mit ihrer Arbeit des Sortirens 2c. beschäftigt, sodaß die beiden Fräulein vom „Heidenstrumpf" sich keine Gêne aufzulegen brauchten. Fräulein von Heidentrost that das übrigens principiell nie.

„Habe den Lieutenant von Jobsthausen an unser Haus attachirt!" nahm die von Stockbein, ein Baiser zum Munde führend, das Gespräch wieder auf.

„Was Sie sagen!" schrie die Heidentrost, die Leckereien liebte und ein wenig Naschen mit zu den Charakterzügen einer „älteren christlichen Jungfrau" rechnete. — „Da kann man am Ende bald gratuliren?"

Fräulein von Stockbein erröthete etwas und sah ziemlich verwirrt aus. „Gratuliren — wie so?" fragte sie hastig.

„Ihre Nichte — die niedliche von Breitschwerdt — wäre eine passende Partie für den von Jobsthausen!" schmetterte Fräulein von Heidentrost und bekräftigte dieses Dictum durch einen schmatzenden Zug aus ihrer Chokoladentasse.

Amanda von Stockbein bekam plötzlich ein grünliches Aussehen und ihre kleinen grauen Augen funkelten. „Wo denken Sie denn hin, liebste Freundin!" protestirte sie erregt. „Meine Nichte ist ja noch ein Kind, das besser thäte, seine Lectionen zu repetiren, als an einen Mann zu denken!"

Die halbtaube Dame starrte die neben ihr Sitzende eine Sekunde verdutzt an. „Na —" schrie sie endlich. „Was macht denn der Herr von Jobsthausen bei Ihnen? Soll ein stiller, schweigsamer Mann sein, wie ich höre."

„Ich interessire mich für ihn!" sprudelte Fräulein von Stockbein heraus, indignirt über den Gedanken, daß man Clärchen, das „junge Ding", mit ihrem Jobst überhaupt in einem Athem zugleich nannte. Aber sie bereute diese Worte sehr bald und suchte die plötzlich erwachte Neugier ihrer Freundin — nach deren Meinung war Neugier eine Zierde einer „christlichen Jungfrau" und sie selbst besaß diese Zierde in hoch entwickeltem Grade — wieder zu dämpfen. Das war indeß ein schweres Stück Arbeit und es bedurfte einer zwanzigmal wiederholten Umlenkung auf ein anderes Gebiet, bis endlich eine „neue Idee" Amanda's, die auf den „Heidenstrumpf" Bezug hatte, die alte Dame auf andere Gedanken brachte. Bei dem immer lauter werdenden Schreien indeß, welches das erregter werdende Gespräch mit sich brachte, war beiden Freundinnen völlig entgangen, wie hinter den Pfeilern eine Zeitung plötzlich zerknittert wurde, ein weibliches Gewand heftig rauschte und gleich darauf die eine Glasthür stark ins Schloß fiel.

Es war die wuthschnaubende Minona, welche spornstreichs der elterlichen Wohnung zueilte. In ihrem Innern kochte ein Vulkan. Die Stockbein — Interesse für ihn! —, für ihren Jobst von Jobsthausen? O, das war zu niederträchtig, zu abscheulich! Der Ingrimm, der in ihr tobte, zeigte sich in ihren Zügen. Es ist wahr, Minona war nichts weniger als hübsch, in diesem Augenblicke aber glich sie einer Katze, die beim Milchnaschen ertappt ist und Prügel bekommen hat.

Noch ganz außer sich sprang sie die Stufen der Treppe, die in ihre Wohnung führte, hinauf. Sie riß den Hut vom Kopfe, eine Flechte blieb an der Hutnadel hängen, sie bemerkte es nicht; eine ihrer „Schulterjustificationen" kam aus der Lage und gab ihr das Aussehen, als habe ihr Schulterbein plötzlich das Bestreben bekommen, vorn aus dem Busen herauszuwachsen — sie gab keine Achtung darauf. In ihr lebte nur ein Gedanke: die Rettung ihres Jobst, ehe er in die Schlingen der gräßlichen Stockbein fiel und dabei konnte ihr nur eine helfen — ihre Mutter!

Im Krachschen Hause war sogenannte große Wäsche gewesen und Frau von Krach und Bellona befanden sich oben in der Wäschekammer, um die gewaschene Wäsche mit den Listen zu vergleichen. Der Haushalt wäre ja zu Grunde gegangen, wenn auch nur eine Manchette verloren gegangen wäre. Da riß Minona die Thür auf.

„Bist Du schon wieder zurück?" wollte ihre Mutter gleichgiltig fragen, aber ein Blick auf das erhitzte und ärgerliche Gesicht ihrer Tochter verwandelte ihr die Worte im Munde. „Was hast Du?"

„Denke Dir, Mama — nein, es ist zu, zu niederträchtig, — diese impertinente Stockbein — —"

Jetzt schwoll auch die Zornesader auf der Stirn der geborenen Freifrau von Bumm. „Wieder diese schreckliche Person?" fragte sie.

„Denke Dir nur, Mama — sie und der Lieutenant von Jobsthausen —"

„Jobsthausen, was ist's mit dem? Du weinst, meine Tochter — komm her zu mir!"

Und mit mütterlicher Zärtlichkeit legte die Frau von Krach zuerst ein halbes Dutzend Hemden vorsichtig bei Seite, ehe sie die große weinende Minona in ihre Arme nahm. Und nun erfuhr sie denn, daß Jobst von Jobsthausen ihrer Minona eine Liebeserklärung gemacht, daß alles klar sei zwischen ihnen und daß jetzt auch die Stockbein sich für ihn interessire und daß sie (Minona) in's Wasser, ganz gewiß in's Wasser gehen würde, wenn es ihr (d. h. der Stockbein) gelinge, ihn (d. h. den Edlen von Jobsthausen) in ihre Netze zu bringen!"

Das war der kurze Inhalt einer langen Serie von Exclamationen, durch Seufzer, Thränengüsse und Schluchzen effectvoll unterbrochen. Fräulein Bellona hatte mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört; sie spielte nachdenklich dabei mit einem Dutzend ziemlich unordentlich zusammengelegter Handtücher und bemühte sich, durch Zusammenkneifen der Augen und durch Herabziehen ihrer Mundwinkel schwesterliches Mitgefühl zu zeigen. Im Herzen jedoch fühlte Bellona eine leise Genugthuung. Ihr war ein geträumter Bräutigam entflohen und sie wäre im Grunde ihres Herzens nicht eben unglücklich gewesen, wenn ihrer Schwester ein gleicher Unfall zugestoßen wäre. Nur, daß jener ein solcher durch die Stockbein zustoßen konnte, wurmte sie und als Minona geendet und Frau v. Krach eine wüthende Tirade gegen alte hämische Jungfern im Allgemeinen und gegen Fräulein Amanda von Stockbein im Besonderen losließ, stimmte auch Bellona in den Refrain, der die Rache an „dieser Stockbein" in allen Tonarten variirte, mit ein.

Es war ein reizendes Bild, das sich gleich darauf in der Krach'schen Wäschekammer gruppirte. Man hätte die Frau von Krach, wie sie ihre beiden Töchter umschlungen haltend auf einem Haufen Bettwäsche saß, mit einer ihre Jungen vertheidigenden Löwin vergleichen können, wenn ein solcher Vergleich nicht allzu absurd gewesen wäre. Aber als sie gleich darauf aufstand, die schluchzende Minona loslassend, die Rechte zu der etwas verräuchert aussehenden Zimmerdecke reckend, mit pathetischen Worten Rache schwur gegen die Unterdrückerin der von Krach'schen Freiheit, gegen die Friedensstörerin Amanda von Stockbein, und als Bellona und Minona nun ebenfalls mit erhobener Rechten schwuren, nicht zu ruhen noch zu rasten, bis dieser Geßler in Weiberröcken aus den Cantonen Xstadts, das heißt aus seinen Wällen, ausgetrieben sei, da hatte die Krach'sche Wäschekammer eine Art Aehnlichkeit mit dem Rütli. Und waren an Stelle der Vertreter der Urcantone hier auch nur drei Glieder des Krach'schen Familienstammes anwesend, feuriger, grimmiger und mit mehr Haß ist jener Rütlischwur gewiß nicht geschworen worden, als der Krach'sche Familienschwur inmitten der Familienwäsche, der nur in den vier Worten bestand: „Rache an der Stockbein!" (Forts. folgt.)

Paris möglichst schnell wieder zu verpenden. Ihr Impresario Maurice Grau hat nun schwere Kämpfe mit der launenhaften Diva wegen des zur Tournée nothwendigen Personals, besonders des männlichen, zu führen, da dieselbe an jedem etwas auszusetzen hat. Vor allem aber — und das ist das Pikante bei der Sache — capricirt sich die Diva darauf, Mr. Damala, gegen den sie bekanntlich die Scheidungsklage angestrengt hatte, als Hauptpartner mitzunehmen. Mr. Damala aber ist zu einer solchen Comödie keineswegs aufgelegt; die Diva wüthet und Mr. Grau ist rathlos, da er nicht im Stande ist, den einen oder den anderen Theil zum Nachgeben zu bewegen. (B. C.)

* [Deutsch-österreichischer Bädertag.] Die diesjährige Versammlung der Directoren der österreichischen und deutschen Kurorte und Mineralwasser-Versendungen wird zwischen 15. und 20. Septbr. in Carlsbad tagen.

* [Musikalische Seehunde.] Nach Brehm ist der Seehund nächst der Krähe das schenste Thier der ganzen Zoologie, ebenso wissen wir, wie plump dieser Namensvetter unseres Hausthieres ist. Um so erstaunlicher sind die Leistungen, mit welchen im Reichshallen-Theater drei Seehunde das Publikum überraschen. Sie klingeln, schlagen Tamburins, schießen Gewehre und Revolver ab, apportiren im Wasser und machen dabei einen überaus komischen Eindruck. Was ist da mehr zu bewundern, die Geschicklichkeit dieser Thiere oder die Ausdauer ihres Lehrmeisters?

* [Ein tollwüthiges Pferd], eine Erscheinung, die von Thierärzten sehr selten beobachtet wurde, ist, wie die „Vegesacker Ztg." berichtet, am Montag Abend in Lesumbrook verendet. Das Thier, ein alter Schimmel, dem Landmann Fr. Wessels gehörend, befand sich am Montag Vormittag auf der Weide, wo es durch ein absonderliches Gebahren Aufmerksamkeit erregte. Es war in steter Bewegung, lief unruhig hin und her, den Schwanz hoch tragend, und biß sich zuweilen in die Beine. Sein Besitzer legte ihm schließlich eine Halfter an und führte es in den Stall, wo es anfangs auch ruhig stand, bald aber wieder die Unruhe erkennen ließ, die sich immer mehr steigerte und gegen Abend in die fürchterlichste Tollwuth ausartete, in welcher das Pferd etwa zwei Stunden verblieb und sodann todt zusammenbrach. Im Stalle wurde Alles, was nicht überaus stark befestigt war, zerschlagen und zerbissen, sogar die Außenwand ist eingeschlagen; armdicke Ricke waren in einem Biß zerbrochen. Mit schaumbedecktem Maule und glänzenden Augen und weit aufgerissenem Maule dastehend, schlug und stampfte das Thier in einem fort, rannte mit dem Kopfe gegen die Ständer, die hoch hinauf mit Blut bespritzt sind, und biß nicht nur in jeden Gegenstand, sondern zerfleischte sich auch selbst. Der Stall mußte mit Bäumen, Leitern und Stricken fest verrammelt werden, um ein Ausbrechen des Thieres zu verhindern. Dienstag Morgen hat der Thierarzt aus Bremen den Cadaver, der nach Bremen zur Abdeckerei geschafft wurde, untersucht und das Pferd für wuthkrank erklärt. Man nimmt an, daß das verendete Thier vor 6 Wochen von einem wuthkranken Hunde gebissen worden ist.

Grünberg, 28. August. Recht gespannt ist man hier auf den Ausgang eines soeben eingeleiteten Processes. Ein Theilhaber an Nr. 36963, welche bei der letzten preußischen Klassenlotterie mit 30 000 M. gezogen wurde, spielte diese Nummer mit einem guten Freunde seit Jahren zusammen und zwar in der Weise, daß der Eine an der Nummer des Anderen mit gleichem Einsatz participirte. Fortuna ist nun in den letzten Jahren auch beiden Spielern hold gewesen; besonders kam die Nummer des Freundes, der jetzt nicht der glückliche Gewinner ist, zwei Mal mit 3000 und außerdem mit 1500 M. heraus; er zahlte seinem Freunde den auf ihn fallenden Gewinnantheil mit Vergnügen aus. Jetzt gewinnt der andere Freund, allerdings nicht 3000, sondern 30 000; das ist eine große Summe und die Herausgabe eines Theiles derselben recht unangenehm. Da ein schriftliches Abkommen aber nicht besteht und der Mitgewinner auch vor länger denn Jahresfrist in einer Unterhaltung einmal geäußert haben soll, er würde sich immer mehr der Mitspieler an seinen Nummern entledigen und auch bei Beginn der ersten Klasse nicht direct erklärt hat: „Du, lieber Freund, es bleibt auch weiter so, wie wir es nun schon seit Jahren mit unserem Lotteriespiel gehalten haben!" so zieht der glückliche Gewinner den Schluß: Ich brauche dem langjährigen Mitspieler und Freunde nichts abzugeben. Damit ist letzterer aber nicht zufrieden und hat den Rechtsweg beschritten. Wer wird Recht bekommen? Aus vorstehendem Fall dürften aber alle Mitspieler an Loosen die Lehre ziehen: „Was Dir aber jeden eingezahlten Einsatz eine Quittung geben und bemerken, daß dieselbe an den besagten Falle auf Gegenseitigkeit, so lasse sich dies einer vom Andern (auch unter Busenfreunden) bescheinigen."

Schneeberg, 26. August. Ein Akt großer Rohheit wird aus Zschorlau gemeldet. Am vergangenen Sonntag soll daselbst ein Bäckermeister in einer Schankwirthschaft drei Fortbildungsschülern 10 Mark in Aussicht gestellt haben, wenn sie ein großes Trinkglas voll Schnaps zu trinken im Stande wären. Durch die Summe verleitet, gingen die Schüler darauf ein, und die Folgen dieser unsinnigen That ist eine so schwere Krankheit, daß bereits einer derselben gestorben ist. Die Staatsanwaltschaft hat das Strafverfahren eingeleitet.

* [Von Bären überfallen] wurde kürzlich im Walde von Siablino, in der Nähe der Station Kolpino, ein Kleinbürger, welcher dort unter dem Spitznamen „Cichorie" bekannt ist. Wie der „Pet. List" berichtet, hatte dieser „Cichorie" sich eines Tages in den Wald begeben, um Pilze zu suchen. Da es zu dunkeln begann, beschloß „Cichorie" die Nacht im Walde zu übernachten, wozu er ein geeignetes Plätzchen fand und neben ihm lag sein Hund. Plötzlich begann das Thier zu winseln und kroch immer näher zu seinem Herrn, welcher bald aufsprang und ein verdächtiges Geräusch hörte. Wohl wissend, daß hier kein Augenblick zu verlieren sei, erkletterte er sofort eine hohe Tanne, und kaum hatte er dieselbe erreicht, als auch zwei große Bären erschienen. Im nächsten Augenblicke hatten sie den Hund zerrissen und machten sich nun an den Baum, auf welchem „Cichorie" saß. Sie rüttelten ihn so heftig, daß „Cichorie" sich kaum zu halten vermochte, endlich riß ihnen aber doch die Geduld und sie gingen langsam weiter. Nachdem „Cichorie" noch geraume Zeit gewartet hatte, verließ er endlich sein Versteck und eilte, ohne an seinen Korb und seine Pilze zu denken, so schnell ihn seine Füße trugen, fort und nach Hause. — Die Geschichte klingt etwas nach [illegible].

* [Julius Hopp †.] Der Kapellmeister und Schriftsteller Julius Hopp ist vorgestern in Wien, 66 Jahre alt, in der Landes-Irrenanstalt verschieden. Der Verstorbene, ein Sohn des Wiener Komikers Friedrich Hopp, widmete sich gleich seinem Vater dem Theater, für welches er in der dreifachen Eigenschaft als Componist, Kapellmeister und Librettist thätig war. Er schrieb Operetten, von denen einige, wie „Das Donauweibchen", „Margarethl und Fäustling" und die komische Oper „Morillo", mit vielem Erfolge gegeben wurden. Außerdem hat er die meisten Offenbach'schen Operetten für die Wiener Bühnen bearbeitet und deren Libretti so glücklich lokalisirt, daß das Publikum an dem Texte ebenso großen Gefallen fand, wie an den schönen Melodien. Obgleich Hopp bei seinen Bearbeitungen unzählige Kalauer in die Reden der Darsteller einflocht und oft haarsträubende Wortverdrehungen erfand, so nahm das Publikum doch keinen Anstoß daran, denn sie waren harmlos und wußten durch ihre Komik die Zuhörer unwiderstehlich zum Lachen zu bringen. Wie der Vater des Verstorbenen, einst ein beliebter Komiker, als mittelloser Volkssänger starb, so vermochte auch Julius Hopp nicht seine Zukunft materiell sicherzustellen. Die Jahre des Glückes waren bald entschwunden; theils durch eigene Schuld, theils auch in Folge der ungünstigen Theater-Verhältnisse fand er in seinem Fache keine Thätigkeit, und als seine Arbeitskraft immer mehr erlahmte und er, von Krankheit und Entbehrungen gebeugt, im Kampfe ums Dasein unterlag, war der unglückliche Mann genöthigt, die Unterstützung seiner Freunde wiederholt in Anspruch zu nehmen. Dieses traurige Schicksal übte eine niederdrückende Wirkung auf das Gemüth des einst so heiteren Mannes. Sein Geist verdüsterte sich immer mehr, und im Frühling dieses Jahres mußte er in die niederösterreichische Landes-Irrenanstalt überbracht werden, wo er heute für immer die Augen schloß. — Da Hopp ganz mittellos gestorben ist, hat auf das Ansuchen des Regisseurs Herrn Stoll General-Intendant Baron Hofmann in hochherziger Weise zugesagt, die Kosten des Leichenbegängnisses aus seinen Privatmitteln zu bestreiten.

Standesamt.

31. August.

Geburten: Kanzlist Carl Borrmann, S. — Zimmergef. Heinrich Mischke, S. — Pferdebahn-Kutscher Josef Fieberg, T. — Barbier Wilhelm Wiedlitzki, S. — Zimmergef. Johann Kanikowski, S. — Arb. Josef Bumanowski, S. — Seefahrer Carl Papenfuß, S. — Maschinenschlosser Emil Prziwara, S. — Schmiedegef. Eduard Pließ, T. — Schmiedemeister Franz Leibner, S. — Feuerwehrmann Franz Browa, S. — Schieferdeckermeister Hermann Drescher, T. — Oberfeuerwerker Eduard Michalski, S. — Maurergeselle Max Tetzlaff, S. — Unehel.: 2 S., 5 T.

Aufgebote: Schuhmachergeselle Aloysius Lange und Malwine Emilie Hulda Stein. — Ober-Feuerwehrmann Aloys Richard Kanski und Malwine Marie Kurowski. — Böttchergeselle Carl Friedrich Adolf Elsig und Wittwe Maria Louise Nuckoldt, geb. Hübschmann. — Schuhmachergeselle Paul August Albert Wengzorra und Wilhelmine Krohn. — Arbeiter Wilhelm Robert Orzeszki und Marie Louise Bertha Perlinski. — Lehrer Bernhard Komosinski hier und Rosalie Anna Ornaß in Damerau. — Schneidermeister Hermann Wasgint in Sobiechen und Maria Forstmann daselbst.

Heirathen: Schuhmachergeselle August Johann Korzeniewski und Caroline Bloeß.

Todesfälle: T. d. Arb. August Wolff, 7 M. — T. d. Drehorgelspielers Giovanni Paganini, 6 M. — S. d. Hausdieners Hermann Keber, 7 M. — Maschinist Gustav Albert Ewert, 29 J. — Seefahrer Reinhard Theodor Seeger, 35 J. — T. d. Tischlergesellen Julius Radmann, 3 M. — Arb. Anton Herrmann, 44 J. — T. d. Müllergef. Georg Hannemann, todtgeb. — T. d. Arb August Zielinski, 1 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 31. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 235⅝. Franzosen —. Lombarden —. Tendenz: fest.

Wien, 31 August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 288,60. Galizier —. 4% Ungar. Goldr. 99,15. Tendenz: fest.

Paris, 31. August. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,95. 3% Rente 81,32. Ungar. 4% Goldrente 81$\frac{3}{16}$. Franzosen 600. Lombarden —. Türken 17,00 Aegypter 333. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 46,00. Weißer Zucker ℘r lauf. Monat 51,30, ℘r September 51,50, ℘r Oktober-Januar 54,50.

London, 31. August (Schlußcourse.) Consols 100$\frac{3}{16}$. 4% preußische Consols 102½. 5% Russen de 1871 95¾. 5% Russen de 1873 95. Türken 16⅞. 4% ungar. Goldrente 80¼. Aegypter 16¼. — Platzdiscont 1½ % Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16, Rüben-Rohzucker 15⅜.

Petersburg, 31. August. Wechsel auf London 3 Mon. 24$\frac{1}{32}$ 2. Orient-Anleihe 97⅛. 3. Orient-Anleihe 97.

Amsterdam, 29. August. Getreidemarkt. Weizen ℘r November 205. Roggen ℘r Oktober 135, ℘r März 145.

Butter und Käse

Berlin, 31. August. (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Butter. Für frische gute Qualitäten erhielt sich die Stimmung, nur waren weitere Preiserhöhungen etwas schwierig durchzusetzen, da sich der Uebergang von dem stark eingeführten feinen 100 ℌ. Ausstich auf 110 und 120 ℌ. nur allmälig vollzieht. — Wir notiren Alles ℘r 50 Kilogramm: Für feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpomm. und ost- und westpreuß. 95—100 M., Mittelsorten 88—93 M., Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 88—93 M., feine 93—98 M., vereinzelt 100—102 M., abweichende 70—80 M. — Landbutter: pommersche 75—80 M., Hofbutter 85—88 M., Netzbrücher 78—80 M., ost- und westpreußische 70—83 M., schlesische 73—80 M., feine 85—88 M., Elbinger 80—85 M., Tilsiter 80—85 M., bairische 75—80 M., Gebirgsbutter 80—83 M., ostfriesische 88—90 M., thüringer 80—83 M., hessische 80—83 M., ungarische, galizische, mährische 68—70—72 M.

Berlin, 30. August. (Originalbericht von Carl Mahlo.) Käse. Auch hierin war das Geschäft etwas stiller. □-Käse wurden größere Posten nach hier dirigirt, da Preise sich aufgebessert. Es wurde bezahlt: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif, 85—95 M., secunda und imitirter 55—85 M., echter Holländer 60—70 M., rheinischer je nach Qualität 55—65 M., Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 33—40 M., □-Backsteinkäse 15—22 M. für 50 Kilo franco Berlin.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 31. August. Wind: WNW.

Angekommen: Hinnerika, Kriens, Limhamn, Kalksteine.

Im Ankommen: 2 Dampfer.

Meteorologische Depesche vom 30. August.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	763	SO	2	Regen	11	
Aberdeen	764	NNW	3	heiter	10	
Christiansund	758	still	—	wolkig	7	
Kopenhagen	758	ONO	1	wolkig	12	
Stockholm	760	still	—	heiter	10	
Haparanda	765	NO	4	bedeckt	7	
Petersburg	760	NNO	0	bedeckt	9	
Moskau	756	NW	1	halb bed.	6	
Cork, Queenstown	766	SSO	2	bedeckt	13	
Brest	762	N	2	wolkig	12	
Helder	759	ONO	3	wolkig	13	
Sylt	759	NO	1	heiter	12	
Hamburg	758	NNW	3	heiter	12	1)
Swinemünde	756	OSO	1	heiter	12	
Neufahrwasser	758	S	1	bedeckt	12	
Memel	759	OSO	3	wolkig	12	2)
Paris	—	—	—	—	—	
Münster	757	N	4	wolkenlos	10	
Karlsruhe	752	NO	2	Regen	13	
Wiesbaden	754	still	—	Regen	13	3)
München	753	SW	1	bedeckt	18	
Chemnitz	754	NO	5	Regen	11	4)
Berlin	755	NNO	2	wolkig	12	
Wien	749	W	3	halb bed.	21	
Breslau	752	NO	4	Regen	11	5)

1) Nachts starker Thau. 2) See leicht bewegt. 3) Seit gestern feiner Regen. 4) Seit 6 Uhr fast ununterbrochen Regen. 5) Seit 10 Uhr Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern über Südfrankreich lag, ist ostwärts nach Oesterreich fortgeschritten und verursacht auf dem Streifen Kaiserslautern-Lemberg Regenwetter mit stellenweise frischen, nordöstlichen Winden und Abkühlung, während im nordwestlichen Deutschland das heitere, trockene und kühle Wetter noch fortdauert und am Nordfuße der Alpen Aufklaren und Erwärmung eingetreten ist. In Deutschland und Nordösterreich ist ergiebiger Regen gefallen, in Kaiserslautern 33, Friedrichshafen 21 und in Lemberg 20 Mm. In Oesterreich fanden stellenweise Gewitter statt.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel de St. Petersburg. Schulze a. Ober-Sodow, Rittergutsbes. Wiens a. Neuteich, Mosée a. Wien, Althoff a. Marienhütte, Hauschulz a. Leipzig, Petzke a. Koszelitzken, Levin, Brünning, Bock u. Ritter a. Berlin u. Schlösser a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Am 29. d. Mts., 9 Uhr Morgens, entschlief hierselbst sanft die Kochfrau (6141

Wilhelmine Bredow

und wird dieselbe den 2. September, Vorm. 11 Uhr, auf den Catharinen-Kirchhofe zu Grabe getragen werden. Dieses den hochverehrten Gönnern und guten Bekannten dieselben ergebenst zur Nachricht.

Danzig, den 31. August 1885.

Den sanften Tod der Frau **Olga Rosenkreter** in Oliva zeigen in tiefster Trauer an
6117) **Die Hinterbliebenen.**

Nur noch diese Woche!

Gewerbeausstellung in Graudenz.

Täglich geöffnet von 10—6 Uhr. Concert bis 10 Uhr. Eintritt 50 ₰. **Schluß am 7. September.**

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (3112

Lehrbuch

über Krankheiten des Gehirns, Epilepsie (Fallsucht), Neuralgie, Veitstanz, Hysterie, Schwächezustände versendet zum Preise von M. 2 Or. G. Rolle, nicht approbirter Arzt, Mühlenstraße Nr. 28, Hamburg. (3302

Danziger 5% Hypotheken-Pfandbriefe.

Gegen die Amortisations-Verloosung zur Rückzahlung à 100%, welche außerdem Mitte September stattfindet, übernehmen wir die Versicherung bei einer Prämie von 10 ₰ pro 100 M.

Meyer & Gelhorn, Bank- u. Wechsel-Geschäft, Langenmarkt 40. (6065

Musikalien-Leihinstitut

bei **F. A. Weber,** Buch-, Kunst- und Musik.-Handlung, Langgasse Nr. 78. Günstigste Bedingungen. Größtes Lager neuer Musikalien.

Die schönste Handschrift durch „selbst Unterricht" — GANDER's Methode — Schönschrift. GANDER's Kalligr.-Institut, STUTTGART.

Buchführungs-Unterricht

ertheile nach einer neuen leicht faßlichen Methode in Zirkeln und privatim. Honorar billig. Theilnehmer belieben Adressen u. 6054 i. d. Exped. d. Ztg. abzugeben.

Visitenkarten

modern und elegant, nach Auswahl in L. G. Homann's Buchhandlung, Langenmarkt 10. (4568

Antiquarische Musikalien!

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Musikdirectors Fern Frühling offerire eine größere Anzahl beliebter Lieder für 1 Singstimme, sowie Salonstücke und Tänze für Klavier per Bogen nur 10 ₰. **Hermann Lau,** Musikalienhdlg. Wollwebergasse 21. (6132

Für Feinschmecker.

Schweizerkäse, echt, etwas gerissen, Qualität hochfein, per Pfund 80 ₰, Voriner Sahnenkäse in bekannter Güte und Preisnotirung empfiehlt **W. Wenzel,** 1. Damm 11. (6103

Schweizerkäse.

Einen größeren Posten leicht beschädigten Prima-Schweizerkäse, fett und feinschmeckend, per Pfund 60 ₰, empfiehlt **W. Wenzel,** 1. Damm 11.

Herbst-Mützen für Knaben

empfiehlt in großer Auswahl **August Hoffmann,** Strohhutfabrik, Heiligegeistgasse 26. 4974)

H. L. Heldt, Zimmer- und Schildermaler, Danzig, Jopengasse 7. (6092

Rasirmesser

eig. Fabrik und Rasirmesser-Streichriemen empfehlen **W. Krone & Sohn,** Holzmarkt Nr. 21. (6128

85ger Neuer Salzhering 85ger

verf. in schönster Waare das Postfaß mit Inhalt ca. 50 Stück garantirt franco für 3 M. Postnachnahme. L. Brotten, Greifswald a./Ostsee.

Capitalien,

à 4 bis 5 % mit Amortisation, Feuerversicherung von Gebäuden, Mobilien und Einschnitt vermittelt und Taxen fertigt **Arnold (Winterplatz 11),** vereid. Kreistaxator u. Sachverständiger für die Westpr. Feuer-Societät (1350

Gelegenheitsgedichte,

ernsten u. scherzhaften Inhalts, werd. angefertigt Baumgart. Gasse 34, 3 Tr.

Original-Voll-Loose à 6 Mark 30 Pf. (gültig für alle Ziehungen) der II. Lotterie Großherzogl. Kreis-Hauptstadt Baden-Baden mit Hauptgewinnen im Werthe von 50 000 Mark, 20 000 Mk., 15 000 Mk., 10 000 Mk. etc. sind auf baldige Bestellung noch zu beziehen von F. A. Schrader, Haupt-Collection in Hannover, gr. Packhofstr. 28.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 2. November u. folg. Tage

im Ziehungssaale der Königl. General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Die Gewinne werden in Baar ohne jeden Abzug ausgezahlt und bestehen in:

150 000 M., 75 000 M., 30 000 M., 20 000 M.,
5 Gew. à 10 000 M., 10 Gew. à 5000 M., 50 Gew. à 1000 M.,
500 Gew. à 100 M., 3000 Gew. à 50 M.

Loose à 5,50 Mk. | in der Expedition der Danziger Zeitung.

Restaurant Punschke.

Groß. Frühstück v. 30 Pf. um 9 U. Mrgs.

Mittagstisch von 12 Uhr ab à 60 Pf.

Abendkarte, grosse Auswahl, v. 30 Pf. ab.

Ganz vorzügliche Biere, Böhmisch u. Münchenerbräu, Glas 15 Pf. (4930

Mittagsabonnement 12 Marken 6 Mk.

Abendabonnement incl. Bier 12 Marken 6 M.

E. H. Wermbter,

Tuch-Handlung, Confections- und Ausstattungs-Geschäft für Herren,

empfiehlt sein aufs Reichhaltigste sortirtes Lager von:

Tuchen, Buckskins, Reisedecken, Koffern, Taschen, Tricotagen, Regenschirmen Wäsche, Shlipsen, Handschuhen, Tragbändern ꝛc.

Elegante Anzüge von Mark 36,
Elegante Winter-Paletots von Mark 45 an,
nach Maass, in nur guten reinwollenen Stoffen. Sämmtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison sind bereits auf Lager.

Hundegasse 14 und Ketterhagerg.-Ecke,
schrägeüber der Post. (6093

Gerichtlicher Ausverkauf

des zur

Herm. Hopf'schen Concursmasse gehörigen Gummiwaaren-Lagers,

Breitgasse Nr. 17.

Der Verkauf findet täglich von **9—1 Uhr Vormittags** und **3—6 Uhr Nachmittags** statt und kommen zum Verkauf:

Herren- und Damen-Regenmäntel,
Reise-Necessaires, Reise-Nachtgeschirre,
Gummi-Luft- und Wasserkissen,
Trinkbecher, Portemonnaies und Manschettenknöpfe,
Gummi-Schuhe, Boots und Schneestiefel,
Turnschuhe und Gummisohlen,
Gummi-Badewannen und Waschbecken,
Gummi-Mappen und Schreibunterlagen,
Gummi-Matten und Büffet-Auflagen,
Gummi-Tischdecken und **Valloleum**-Waschtischgarnituren,
Gummi-Schürzen für Damen und Kinder,
Gummi-Windelhöschen und Latzen für Kinder,
Gummi-Hut- und Armflor,
Gummi-Manschetten, Chemisetts und Kragen,
Fensterleder, Schwämme und Schwammtaschen,
Rafraichisseurs und Zerstäuber aller Art,
Kranken-, Bade- und Stuben-Thermometer,
Korkmaschinen, Holzkrähne und Bierteller,
Gummi-Puppen, Puppenköpfe, Thiere und Bälle,
Frisir-, Staub- und Taschenkämme. (6089

Petroleum-Meßapparate, eiserne Grabgitter. — Putztücher.

Der Concurs-Verwalter
Rudolph Hasse.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **J. S. Becker**'schen Concursmasse gehörigen Restlagers von Damen-Confections-Gegenständen, namentlich **Wintermänteln,** wird am

Montag, den 7. September cr.

wieder eröffnet. (6119

Eduard Grimm,
Concurs-Verwalter.



Bewährtestes Stärkemittel
Enthält alle nöthigen Zusätze
MACK'S Doppel-Stärke
Ueberall vorräthig à 30 Pf. pr. ½ ℔ Carton
Alleiniger Fabrikant H. Mack in Ulm.

Blitzableiter

aus Kupferdrahtseil mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Prospecte und Kostenanschläge gratis. (1261

Ein Laden

(mit 1 Zimmer) in der Hauptstr. am Markt gelegen, zu jedem Geschäft geeignet, ist in **Allenstein** vom 1. Oktober cr. **zu vermiethen.** Reflectanten bitte ihre Adressen unter S 15 940 an **Haasenstein und Vogler,** Königsberg i. Pr. zu richten (6113

Möbel- und Planino-Transporte

werden prompt u. billigst ausgeführt.

J. Steiniger,
6073) Vorstädt. Graben 2.

Pfirsiche für Tafel, Bowle, Einm. 10 ℔-Korb 4—5½ M. frco. g. Nr. O. Weiser, Obstg. Loschwitz-Dresden.

Die Steingut-Fabrik zu Rosslau a. Elbe

sucht Gros-Abnehmer für Kaffeebecher. (4945

Wichtig für Landwirthe!

Am 26. September d. J., Vormittags 10 Uhr, wird vom Flatower Amtsgericht das

Rittergut Hohenfier b. Flatow in Westpr.

verkauft. Areal ca. 580 Morg. größtentheils recht guter Boden mit circa 100 Morgen Wiesen. Voraussichtlich bietet sich hierd. Gelegenh. z. e. selten preiswerth Ank. Zur Anzahlung sind nur ca. 20 000 M. erforderlich. (6080

---

16 000 Ziegelsteine sind getheilt auch im Ganzen für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen Hundegasse 41. (6060



Ausstellungs-Lotterie zu Görlitz.

Ziehung täglich vom 7.—14. September.

Original-Loose a **1 M.**, 11 Loose 10 **M.** sind durch das General-Debit der Loose

Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3

gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.

Für Frankirung der Loossendung und Gewinnliste sind 20 ₰ (für Einschreiben 40 ₰) beizufügen. (4195

Gewinne im Werthe.

1	a			20000
1	a			10000
1	a			5000
1	a			4000
1	a			3000
5	a	1000	=	5000
10	a	500	=	5000
20	a	300	=	6000
30	a	200	=	6000
50	a	100	=	5000
100	a	50	=	5000
200	a	30	=	6000
300	a	20	=	6000
6297			=	64500
7017			=	150500

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

Unter Garantie für größte Haltbarkeit empfehle ich mein Lager von

Deutschen Nähmaschinen

in anerkannt bester Qualität. Dieselben zeichnen sich vor ähnlichen deutschen und ausländischen Fabrikaten durch geräuschlosen Gang, sowie durch viele in der Praxis bewährte, die Handhabung erleichternde Verbesserungen aus und sind meine Familien-Nähmaschinen sämmtlich mit „Oberfaden und Schiffchen ohne Einfädelung", „Spannungsscheiben und Handrad-Auslösung", „selbstthätigem Spul-Apparat", „selbstthätigem Schiffchen-Auswerfer", „Metermaaß auf der Tischplatte", „Gestell mit Rollen", „nachstellbarem Schwungrad" ꝛc. versehen. (3217

Unterricht gratis. — Bequeme Ratenzahlung. — Rabatt bei Baarzahlung.

---

140 weidefette Oxforddown-Lämmer

sind zu verkaufen. (6042
Neupowunden p. Alt-Dollstädt.
Kist.

Die Milcherei

in Gr. Zünder ist zu verpachten. Cautionsfähige Pächter können sich melden bei W. Kiep. (6057

Zuckerfabrik-Actien

werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 6040 in der Exped dieser Zeitung erbeten.

Eine fünfjährige Fuchsstute,

3 Zoll groß, geritten, ihrer seltenen Tugenden wegen für einen älteren Herrn als Reitpferd, sowie zur Hühnerjagd besonders zu empfehlen, verkauft **C. Kurtius,** Mirotken bei Czerwinsk. (6033

Ein ⅛ Lotterieloos Preuß. Lotterie wird mitzuspielen gesucht. Adressen u. 6085 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Sofort zu verkaufen: Langfuhr 45, massive Villa mit 15 Zimmern, altem Garten (3 Morgen) und 3 Morgen Bauterrain, Wasserleitung.

Ein dunkelbraunes Wagenpferd (ohne Abzeichen), 6 bis 8 Jahre alt, nicht unter 5' 4" groß, wird gekauft von
6100) **A. Budnowski,** Burgstraße Nr. 19.

Mit ca. 200 000 Thlr. Anz. kaufe ein Gut. Hauptbedingung ist: Lage nahe Stadt, feste Hypotheken und preiswerth. Specielle Offerten sub H. X. 1072 erbeten durch Rudolf Mosse, Hamburg. Agent. verbeten. (6098

Auf eine Besitzung, 8 culm. Hufen groß, werden nach 48 000 M. Bankgelder, 29 400 M. a 5 Proc. Zinsen zur zweiten Stelle gesucht.

Offerten unter Nr. 4950 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

500 Mk. werden gegen Wechsel und hohe Zinsen sofort gesucht. Adr. von Geldgebern oder Vermittlern unter Nr. 6004 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Volontairgesuch.

Einige Volontaire finden noch Aufnahme auf einem großen Gütercomplex der Prov. Posen. Brennereien, gr. Milchwirthschaft, Zuckerrübenbau daselbst. Pension b. fr. Stat. 1000 M. pr. J. Adr. unter Nr. 4787 an die Exped. d. Ztg.

Vom **1. Oktober d. J.** oder auch früher, wird ein tüchtiger

Bureauvorsteher

welcher auch der polnischen Sprache mächtig ist gesucht.

Meldungen unter Beifügung der Atteste über die bisherige Thätigkeit sind zu richten an Herrn Rechtsanwalt und Notar **Tomaschke** in Pr. Stargard. (4913

Nebenverdienst.

Für **Danzig** und **Umgegend** wird ein **Vertreter** (Annoncenacquisiteur) für ein bek. **Fachblatt** gesucht. Uebertr. **fester Kundschaft, hohe Provision.** Mit guten Empfehlungen u. mögl. einigen Kenntnissen verseh. Herren erfahren Näheres auf Anfragen sub P H. 518 postlag. **Frankfurt a. M.**

Ein f. fleißiger Mann, der lesen u. schreiben kann, u. sämmtl. Zimmer- u. Maurerarbeit versteht, bittet um eine Stelle, womöglich auf einem Gut.

Adressen unter Nr. 6074 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger **Hamburger,** der in einem der größten Weingeschäfte seine Lehrzeit absolvirte, daselbst 1½ Jahr als Küfer fungirte, von seinem Chef auf's Beste empfohlen wird, sucht um seine Kenntnisse zu erweitern auswärts Stellung. Offert. bittet man zu richten an **Hermann** Fehsenfeld, Bäcker, Mehl- u. Kornhändler, Hamburg, Breitestraße 47.

Eine gut erhaltene **Doppelkalesche** steht billig zum Verkauf event. auch gegen einen Halbwagen zu vertauschen Vorstädt. Graben 65.

Die Stellung für eine Empfangsdame ist besetzt. (6079

Gottheil & Sohn.

Wirthin gesucht.

Eine Wittwe oder Waise in den dreißiger Jahren, evangelisch, ohne jeden Anhang, in der Stadt, wird zur Führung einer nicht zu großen Wirthschaft von einem älteren, kränklichen Herrn, Geschäftsmann, bei sehr guter Häuslichkeit für dauernde Stellung gesucht. Gehalts-Ansprüche, u. wenn möglich Photographie, sowie Abschrift der etwaigen Zeugnisse erwünscht.

Offerten unter G. H. M. postlag. **Danzig** erbeten. (6096

Malergehilfen

finden Beschäftigung bei (5968
E. Dessonneck in Graudenz.

Ein erfahrener unverh. **Inspector,** der größere Wirthschaften selbstständig verwaltet hat, wird gesucht.

Adressen unter Nr. 6023 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

10 bis 12 tüchtige Schlossergesellen

finden sofort bei hohem Lohn dauernde Arbeit bei **M. Lion,** Schlossermstr., Allenstein. Reisegeld wird zurückerstattet. (4182

Eine ältere evangel. musikalische

Erzieherin

wird zum ersten Oktober d. J. mit bescheidenen Ansprüchen gewünscht.

Offerten unter Nr. 5998 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine **Kindergärtnerin** mit guten Zeugnißen, die zugleich Zimmer aufräumt, melde sich (6107
Frauengasse 19.

Ein in der Waaren-Branche, sowie im Feuer-Versicherungswesen bewanderter junger **Commis** findet in einem hiesigen größeren Comtoir per 1. Oktober cr. Stellung. Adressen mit Gehaltsansprüchen u. 6104 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine tüchtige

Verkäuferin

für Damen-Mäntel, mit angenehmen Umgangsformen und guter Figur, findet bei mir Stellung. (6109

Otto Rochel.

Ein **Manufacturist,** flotter Verkäufer, nach Wismar i./Mekl. per ersten Oktober gesucht. Näheres Altstädt. Graben 92 im Comtoir. (6101

Eine alte renommirte Firma in Bordeaux, Weingüterbesitzer in der Gironde, sucht **unter sehr günstigen Bedingungen einen tüchtigen Provisionsreisenden** für die Provinzen Ost- und **Westpreußen** sowie **Posen,** welcher bereits seit Jahren **alle** Plätze dieser Provinzen bereist hat und in solchen die nöthigen Verbindungen unterhält. Adr. unter 6047 i. d. Exp. d. Ztg. e.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen kann am 1. October eintreten.

Gottheil & Sohn.

Rüst. erf. Kinderfrauen f. Stadt u. Landempf. **J. Dau,** Hl. Geistg. 27.

Eine Directrice für ein Putzgeschäft wird zu engagiren gesucht Adr. u. 6086 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein seminar. geb. Hauslehrer, der auch Lat. u. Französ. unterrichtet, wird zum October zu engagiren ges.

Adressen unter Nr. 6081 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zur größeren Ausdehnung und Einführung neuer Artikel wünscht d. Inhaber eines Detail- u. Engroswaaren- u. Fabrikgeschäfts e. Compagnon oder stillen Theilnehmer.

Gefällige Offerten in der Expedition dieser Zeitung unter 6136 erbeten.

---

3 tücht. Kindergärtn. m. g. Schulk., mus., f. St. z. Oct. d. **G. Funk,** Kinderg.-Vorsteh. Tobiasg. 3. (6137

Ein Secundaner des Real-Gymnas. sucht eine **Lehrstelle** in einem hiesigen Comtoir.

Gef. Adressen unter Nr. 6131 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einige sehr erfahr. städt. Wirthinnen a. groß. Haush. m. mehrj. Zeugn. weist nach **J. Dau,** Heil. Geistg. 27.

Ein pädag. erf. Philologe, evang., nicht mus., w. bis Tert. vorb. u. tücht. Erfolge nachw. sucht eine **Haus-Lehrerstelle,** eventl. auch für mehr. Fam. u. in e. St. Offert. w. u. M. T. 47 Königsbg. i. Pr. Postamt IV. erbeten. (6034

Ein **junger Mann** wünscht zum Einjähr.-Freiwilligen-Militär-Examen vorbereitet zu werden.

Gefällige Adressen unter Nr. 6139 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kassirerin-Stelle.

Eine gebildete junge Dame, welche 8 Jahre in Berlin selbstständig in einem Geschäft fungirt, sucht gestützt auf gute Zeugnisse Engagement.

Offerten unter Nr. 5009 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Dame

in mittleren Jahren, die in guten Häusern dem Haushalt vorgestanden, gegenwärtig noch in Stellung, wünscht gleich oder später in einer ruhigen Häuslichkeit angemessene Stellung.

Empfehlungen u. Zeugn. vorhand.

Näheres durch Frau **Lindenberg,** Holzmarkt 20 II. (5024

Pension für eine Seminaristin wird October frei Ketterhagergasse 9.

Leipzig.

Eleg. möbl. **Garconlogis,** Wohn- und Schlafzimmer, Nähe der **Univers.-Institute,** billig zu vermiethen. Näheres Leipzig, Hohe Str. 5. (4939

Schleusengasse 13 ist die herrschaftliche Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 5 Piecen, Badeeinrichtung, Waschküche, Trockenboden, Keller und Mädchenkammer zum 1. Oktbr. zu vermiethen. [3457

Die am Langenmarkt Nr. 20, erste Etage, belegene

Wohnung

ist zum 1. October d. J. zu vermiethen. (4903
Besichtigung jederzeit zulässig.

Hundegasse 123

ist die Wohnung in der 3. Etage von 4 Zimmern zu vermiethen. (6110

Hundegasse 53 ist eine herrschaftliche Wohnung, Saal-Etage, 5 Zimmer u. Zubeh., alles neu renovirt, z. verm. Preis 1 200 M. Bes. v. 10—12 Uhr. Breitgasse 84 II. zu erfr. (6138

Die von Hrn. Amtsrichter **Grzywacz** bisher benutzte Wohnung, besteh. aus gut möbl. großen Wohn- und Schlafzimmer ist von sofort zu verm.
6090) **Braun,** Breitgasse 57 II.

Hundegasse 123

ist in der 1. Etage eine Wohnung von 6 Zimmern mit Badeeinrichtung zu vermiethen. (6111

Eine kleine stille Wohnung

von zwei durch ein Entree getrennten Zimmern, für ein oder zwei älterhafte Damen ist **Scharrmachergasse 7** von sogleich oder 1. Oktober zu vermieth. Näh. in der Exped dieser Zeitung.

Jopengasse 55 ist eine Parterre-Wohnung, die sich vorzugsw. zum Comtoir oder Bureau eignet, zum 1. October zu vermiethen. Näheres Jopeng. 54 im Comtoir von 9—12 U.

Jopengasse 55 ist eine herrschaftl. Wohnung, 1. u. 2. Etage, besteh. aus 4 gr. Zimmern u. sämmtl. Zubeh. zum 1. October zu vermiethen. Näh. Jopeng. 54 im Comtoir v. 9—12 Uhr.

Eine herrsch. Wohnung von 6 Zimm., Badeeinrichtung, Eintritt in den Garten, auf Wunsch auch Pferdestall ist zum 1. Okt. zu verm. Näheres Langgarten 51, part. (4542

Pferdestände und Wagenremise sind Langgarten 51 zu vermiethen. 4542

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges. Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit). (1146

D. R. Gambrinushalle.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.